

M0013734: Form of bath or furnace for the treatment of insanity

Publication/Creation

October 1954

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/bhrmtq5s>

License and attribution

Conditions of use: it is possible this item is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this item in any way that is permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your use. For other uses you need to obtain permission from the rights-holder(s).



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

Wie werde ich jung und schön?

Das erscheint als ein Schlagwort unserer Zeit. Aber die Frauen ums Jahr 1525 hatten auch schon den Ehrgeiz, jung und schön zu bleiben. Das beweist uns ein Flugblatt aus jenem Jahr. Man hatte einen Backofen erbaut, darin die alten Frauen wieder jung aufgebacken wurden. Oben warf man sie runzlig hinein, unten kamen sie schön heraus. Ein launiges Gedicht preist diese Erfindung, die aber nur einen Nachteil hatte: die jungen Weiber mochten plötzlich ihre alten Männer nicht mehr leiden und deshalb hat der Weiberbackofen sich wohl nicht eingeführt.

Wo nun hin mit dieser Erfindung? Also versuchte man es mit Narrenbacköfen. Hier sehen wir ein ganzes Laboratorium. Im Hintergrund schneidet ein Arzt dem Patienten die Narrenheiten aus dem Kopf. Im Vordergrund dünstet der Backofen alles Unnötige an Pferden, Spielfarten, Frauen, an Ballspiel und Musik aus dem Patienten heraus.

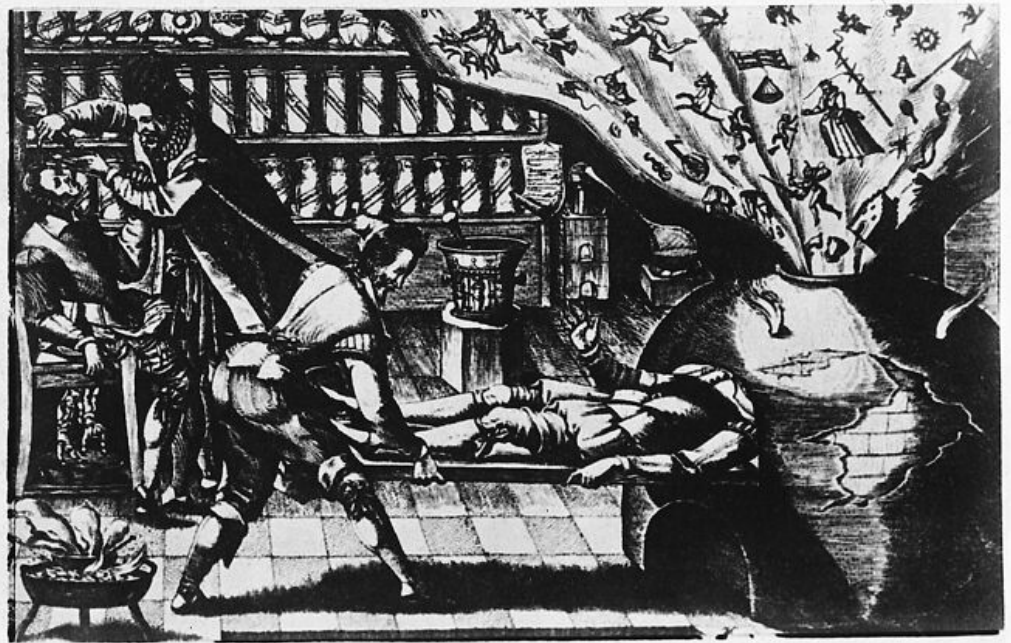
Oberhalb Bönigheim in Schwaben ist bei dem Weiler Treßentrill oder Trips-trill die Sage von der Mühle heimisch, darin die alten Weiber jung gemahlen werden. Da nicht alle mit der Schönheit ihrer Frauen unzufriedenen Männer nach Schwaben zur Verjüngung der Gattinnen ziehen konnten, wollte man in Deutschland an vielen Orten Windmühlen bauen, darin — wie es heißt — so-

wohl die alten als auch die häßlichen Weiber durchgemahlen werden. Hier sehen Sie das Flugblatt einer solchen Weiberwindmühle von etwa 1650, aus einer Zeit, die trotz der Leiden des 30-jährigen Krieges den Humor nicht verloren hatte.

Der Gedanke an solche Mühlen blieb lange lebendig, wie Sie an Blättern aus der galanten Rokokozeit von etwa 1785 sehen. Auch hier werden die alten Frauen auf dem Rücken, in Schiebkar-

ren und Kutschen herbeigeschafft, und es herrscht wahrer Großbetrieb.

Recht betriebsam geht es bei dem Weiberschmied zu, der schwere Arbeit hat, harte Weiberköpfe umzuschmetten. Mit allen möglichen Verkehremiteln wird ihm die Arbeit reichlich zugetragen und rings auf den Brettern steht genug Vorrat. Das Gewerf des Weiberschmiedes existiert längst nicht mehr, weil die Frauenköpfe heute schmiegsam und gefügig sind.



Backofen vom Jahre 1650. Karikatur